

# Leseprobe

Simon Huber, Behrang Samsami,  
Ines Schubert, Walter Delabar (Hgg.)

## Das riskante Projekt

Die Moderne und ihre Bewältigung



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2011

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2011  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-833-3  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

Simon Huber, Behrang Samsami, Ines Schubert, Walter Delabar Das riskante Projekt: Die Moderne und ihre Bewältigung. Ein Beispiel als Einleitung: Hermann Brochs <i>Die Schlafwandler</i> .....	7
Christiane Nowak Die Verteidigung der Kleinstadt? Rudolf Huch und die Heimatkunst um 1900 .....	15
Kay Ziegenbalg »Verflucht, ist das eine Welt!« Über die soziale Utopie in Karl Schröders <i>Familie Markert</i> (1930) ...	35
Anne Fleig Der Sport im Spannungsfeld zwischen Antrieb und Bewältigung der gesellschaftlichen Modernisierung .....	53
Maite Hagen »Haus Vaterland macht alles gründlich, Im Hause Vaterland gewittert's stündlich ...!« Reflexionen des Berliner Nachtlebens im Feuilleton der Weimarer Republik .....	67
Walter Fähnders Projekt Vagabondage. Die Vagabunden, die Vagabundenliteratur und die Moderne. Mit einem unveröffentlichten Text von Emil Szittyta .....	87
Simon Huber »Luftfahrt ist not!« Fliegen als Schule der Moderne bei Ernst Jünger, Heinrich Hauser, Hans Bertram und Marga von Etdorf	117

Walter Delabar	
Der zahme Tod.	
Einige Anmerkungen zum Unfall als integralem Bestandteil des Modernisierungsprozesses .....	131
Behrang Samsami	
»Kann sie glücklich sein mit einem Ungläubigen?«	
Interkulturelle kontra duo-subjektive Liebe und Ehe als Integrations- und Bewältigungsstrategie in Kurban Saids frühem Migrationsroman <i>Das Mädchen vom Goldenen Horn</i> (1938) .....	157
Sofie Decock, Uta Schaffers	
Reise-Schreiben im Fortgang der Moderne.	
Annemarie Schwarzenbachs Orient- und Afrikaschriften .....	187
Tobias Hockenbrink	
Verkörpernte Zukunft.	
Zum theatralischen Raumerlebnis im nationalsozialistischen Spektakel <i>Olympische Jugend</i> .....	215
Zu den Beiträgerinnen und Beiträgern .....	231

Simon Huber, Behrang Samsami,  
Ines Schubert, Walter Delabar

## Das riskante Projekt: Die Moderne und ihre Bewältigung

Ein Beispiel als Einleitung: Hermann Brochs *Die Schlafwandler*

### 1. Eine modernetheoretische Romananalyse

In den Jahren 1931 und 1932 erscheint in drei Teilen Hermann Brochs *Die Schlafwandler*. Die Romantrilogie bildet ein idealtypisches Beispiel für die literarische Verarbeitung der radikalen sozialen, politischen, intellektuellen und technischen Veränderungen in der damaligen Zeit. Es geht also, verknüpft formuliert, um den Modernisierungsprozess im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Unter der Moderne wird in diesem Sammelband ein vielschichtiger Veränderungsprozess verstanden, der in den Jahrzehnten vor und nach 1900 an Dynamik gewinnt und hierdurch gesamtgesellschaftliche Wirklichkeit wird. Seine zentralen Wirkungen bestehen in der Auflösung tradierter Ordnungen und, damit eng zusammenhängend, in der permanenten Wandlung der Gesellschaft. Am Beispiel der Romantrilogie von Hermann Broch (1886-1951) werden im Folgenden die Kernmerkmale der Moderne und mögliche Strategien ihrer Bewältigung herausgearbeitet. Hierdurch sollen grundsätzliche theoretische Grundannahmen dieses Sammelbandes vermittelt werden, die den Zugriff auf die weiteren Artikel erleichtern.

Die starke modernetheoretisch aussagekräftige Ausrichtung der Trilogie *Die Schlafwandler* wird schon durch ihren zeitlichen Rahmen angedeutet. Die Handlung setzt 1888 ein und endet in den 1920er Jahren. Damit deckt sie also genau jene Phase der deutschen Geschichte ab, in der die Moderne endgültig zum Durchbruch kommt. Im Juni des Dreikaiserjahres 1888 wird Wilhelm II. (1859-1941) als deutscher Kaiser inthronisiert. In der nun beginnenden Epoche des Wilhelminismus erlebt Deutschland eine weitere Dynamisierung des durch die Industrialisierung initiierten Modernisierungsprozesses. Die fortschreitende Urbanisierung und Technisierung, neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die Auflösung tradierter Sozialformen und nicht zuletzt die fortschreitende gesellschaftliche Ausdifferenzierung verändern die Lebensbedingungen radikal. Zeit zur Eingewöhnung gibt es aber nicht. Schließlich findet der Modernisierungsprozess kein Ende, sondern intensiviert sich im Gegenteil noch. Die Individuen leben, wie es in *Die Schlafwandler* heißt, in einer »Welt

ohne Ruhen« (Broch, S. 590).<sup>1</sup> Nichts hat dauerhaft Bestand. In der Moderne ist »[d]as Provisorische [...] zum Definitiven geworden, unausgesetzt hebt es sich selber auf und bleibt weiter bestehen.« (Broch, S. 610) Aus dieser Gesetzmäßigkeit leitet Broch die zentrale Anforderung moderner Individuen ab: Aus seiner Sicht haben sie vor allem die Aufgabe zu erfüllen, in einer vollkommen instabilen und unübersichtlichen Ordnung Halt und Orientierung zu finden. Für Broch ist dies kein leichtes Unterfangen. Parallel zur äußeren, d.h. technischen und sozialen Modernisierung konstatiert er nämlich auch eine intellektuelle Modernisierung. In ihrem Kern bestehe diese in der »Wendung vom Platonismus zum Positivismus, von der Sprache Gottes zu der Sprache der Dinge.« (Broch, S. 513) Diese Entwicklung habe zwar schon in der Renaissance begonnen, als »der Samen der Moderne gelegt wurde« (Broch, S. 510). Sie sei aber erst um 1900 zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem geworden. Jetzt, nach einem »Prozeß der fünfhundertjährigen Wertauflösung« (Broch, S. 510), verfügten die Menschen nicht mehr über ein allgemein akzeptiertes »ideale[s] Wertzentrum« (Broch, S. 475), an dem man das eigene Leben und damit auch die eigenen Taten ausrichten könne. Durch den Verlust des »Glauben[s] an den christlichen Gott« (Broch, S. 475) würden die Individuen nun zu einer neuen Selbständigkeit und damit Freiheit gezwungen. Diese ist in den Augen Brochs aber zumindest ambivalent, wenn nicht sogar gefährlich.

Broch thematisiert vor allem zwei Schwierigkeiten des Glaubensverlustes. Die erste sieht er in einem radikalen »Zerfall der Werte«<sup>2</sup> (Broch, S. 400): »In einer absolut rationalen Welt«, in der also Gott als verbindliche Orientierungsinstanz nicht mehr existiert, »gibt es kein absolutes Wertsystem« (Broch, S. 573). Hierdurch fiel es den Individuen immer schwerer, zwischen »Gut und Böse [...] zu unterscheiden.« (Broch, S. 573) Eine gottlose Gesellschaft laufe somit Gefahr, an Humanität und Menschlichkeit zu verlieren.

Zudem – das die zweite Schwierigkeit – mangle es ihr überhaupt an verbindlichen Verhaltensweisen und -vorgaben. In Brochs Darstellung gibt nämlich der christliche Weltentwurf eine Ordnung vor, in der alle gesellschaftlichen Glieder einen bestimmten Platz mit bestimmten Aufgaben und damit eindeutigen Handlungsroutinen einnehmen. Werde nun diese Ordnung aufgelöst, verlören die Individuen ihre Vorgaben und damit ihre tradierten Sicherheiten.

Broch argumentiert zwar stark aus religionsphilosophischer Sicht. Die grundsätzlichen Beobachtungen decken sich aber mit den Ergebnissen der

---

1 Hermann Broch: Die Schlafwandler. Eine Romantrilogie. Zürich: Rhein-Verlag 1952, S. 590. Im Weiteren zitiert als Broch plus Seitenangabe im Text.

2 Mit dem Titel *Zerfall der Werte* sind mehrere philosophische und historische Exkurse überschrieben. Diese versuchen, die Vorgänge des Romangeschehens theoretisch einzuordnen.

soziologischen und sozialgeschichtlichen Moderneforschung. Die Moderne lässt »[a]lles Ständische und Stehende verdampf[en]«<sup>3</sup> (Marx/Engels) und setzt so die Individuen aus alten Sozialordnungen frei. Hierdurch verlieren soziale Determinanten und andere »traditionelle[] Einschränkungen«<sup>4</sup> in der Lebensplanung an Relevanz. Die Individuen müssen nun, wie Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim feststellen, »[f]ür die neuen Vorgaben [...] etwas *tun*, sich aktiv bemühen.«<sup>5</sup> Sie haben also sowohl die Frage nach dem *Was* als auch nach dem *Wie* zu beantworten. Und dies kann schwer fallen.

Auf diese Belastung durch die »transzendente Obdachlosigkeit« (Georg Lukács) und damit durch die modernen Freiheiten führt Broch den Wunsch nach Führung zurück. In den *Schlafwandlern* schreibt er von der verbreiteten »Sehnsucht nach dem Führer, der leicht und milde bei der Hand ihn nimmt, ordnend und den Wegweisend, der Führer, der keinem mehr nachfolgt und der vorangeht auf der unbeschränkten Bahn des geschlossenen Ringes« (Broch, S. 685). Dieses Urteil basiert nicht nur auf der zeitgenössischen Attraktivität faschistischer Bewegungen. Broch geht es ganz allgemein um Ideologien, Gruppierungen, Institutionen oder Persönlichkeiten, die einfache Deutungsangebote der Realität anbieten und somit Ordnung und Orientierung stiften. Selbst Drogen sind dazu zu zählen, wie eine Aussage des Kriegsversehrten Jarecki aus dem dritten Teil der Trilogie zeigt: Seinen Arzt fordert er dazu auf, ihm »irgendeine neue Besoffenheit, meinetwegen Morphin oder Patriotismus oder Kommunismus« (Broch, S. 599) zu geben. Dauerhafte Erlösung verspricht sich Broch von solchen Bewältigungsangeboten aber nicht: »Doch selbst wenn der Führer käme«, heißt es im Roman, »das erhoffte Wunder bliebe aus: sein Leben wäre Alltag im Irdischen« (Broch, S. 685). Eine radikale Gestaltung oder gar einen Ausbruch aus dem Modernisierungsprozess hält Broch für unmöglich. Der »Alltag« der Moderne, so sein Urteil, bleibe bestehen und somit auch ihre Herausforderungen.

- 
- 3 Karl Marx, Friedrich Engels: Das Kommunistische Manifest. In: Karl Marx und Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden. Berlin: Dietz Verlag 1957, S. 23-54, hier S. 27.
  - 4 Wolfgang Bonß, Joachim Hohl, Alexander Jakob: Die Konstruktion von Sicherheit in der reflexiven Moderne. In: Die Modernisierung der Moderne. Hrsg. von Ulrich Beck und Wolfgang Bonß. Frankfurt/M. 2001 (= stw 1508), S. 147-159, hier S. 155.
  - 5 Ulrich Beck, Elisabeth Beck-Gernsheim: Individualisierung in modernen Gesellschaften – Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie. In: Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. Hrsg. von Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim. Frankfurt/M. 1994 (= es NF 816), S. 10-39, hier S. 12. Hervorhebung im Original.

Die Protagonisten seiner Romantrilogie reagieren auf diese Situation unterschiedlich. Joachim von Pasenow, die Hauptfigur des ersten Romans, orientiert sich an der Religion, antiquierten Ehrbegriffen und ritualisierten Umgangsformen. Sein Bekenntnis zur Tradition ist jedoch gebrochen. Immer wieder kommen ihm Zweifel an der Richtigkeit seiner Weltsicht und seines Weltverhältnisses.

Auch August Esch, der Held des zweiten Romans, versucht, Halt im Glauben zu finden. Sein Bekenntnis zur Religion steht am Ende einer langen Suche nach dem richtigen Umgang mit den Herausforderungen der Moderne. Äußerlich nähert er sich bereits der neuen Zeit an. Innerlich bleibt er aber immer »noch den traditionellen Werthaltungen verhaftet«.<sup>6</sup> Daher kann er die zeitgenössische Gegenwart auch nicht bejahen. Sie gilt ihm als weitestgehend verachtenswerte Ordnung, die einer neuen, besseren Welt Platz machen müsste. Aus der Erkenntnis heraus, dass eine solche Ersetzung durch ihn nicht zu realisieren sei, resultiert schließlich seine religiöse Wende. Sicherheit soll ihm zudem die Ehe mit der älteren Schankwirtin Mutter Hentjen schenken.

Ein vergleichbarer Entwicklungsprozess lässt sich bei Wilhelm Huguenau, dem zentralen Charakter des letzten Teils der Trilogie, nicht nachweisen. Im Gegensatz zu den beiden anderen Figuren ist er kein »Mensch[] des Übergangs«<sup>7</sup> mehr. Huguenau teilt mit ihnen weder das Unbehagen an der modernen Welt noch ihre Religiosität. Anstatt nach Kompensationsmöglichkeiten für die Belastungen der Moderne zu suchen, versucht er sich mit dieser zu synchronisieren. »Huguenau ist«, wie Helmut Lethen und Bernhard Weyergraf treffend bemerken, »ein Mensch auf der Höhe seiner Zeit«.<sup>8</sup>

Aufgrund »seiner klaren Nüchternheit« (Broch, S. 537) gelingt es ihm, nahezu jede Herausforderung zu meistern. Huguenau benennt zuerst persönliche Ziele, arbeitet dann eine Realisierungsstrategie aus und setzt diese abschließend mit der gebotenen Sachlichkeit und dem gebotenen Engagement um: Er »ist ein Mensch der zweckmäßig handelt. Zweckmäßig hat er seinen Tag eingeteilt, zweckmäßig führt er seine Geschäfte, zweckmäßig konzipiert er seine Verträge und schließt sie ab.« (Broch, S. 444). Huguenau verfügt damit genau über jene Kompetenzen, die in der Moderne den Individuen

---

6 Hermann Broch: Erläuterungen des Autors. In: Materialien zu Hermann Brochs *Die Schlafwandler*. Hrsg. von Gisela Brude-Firnaus. Frankfurt/M. 1972 (= es 571), S. 7-19, hier S. 8.

7 Helmut Lethen, Bernhard Weyergraf: Der Einzelne in der Massengesellschaft. In: Literatur der Weimarer Republik 1918-1933. Hrsg. von Bernhard Weyergraf. München 1995 (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart 8), S. 636-672, hier S. 657.

8 Lethen, Weyergraf (wie Anm. 7), S. 660.

zunehmend abverlangt werden. Fähigkeiten wie »Nachdenken, Überlegen, Planen, Abstimmen, Aushandeln, Festlegen«<sup>9</sup> ermöglichen es ihm, als »unternehmerisches Selbst« zu handeln.<sup>10</sup> Nicht einmal in schwierigen Situationen oder nach Niederlagen rückt er von diesen Verhaltensweisen ab. Sein Lebensmotto lautet, dass »man sich schon zu helfen wissen und durchs Leben schlagen« (Broch, S. 439) werde.

Neben seinen Planungskompetenzen zeichnet er sich also auch durch hohe Frustrationstoleranz und Zuversicht aus. Dabei handelt es sich um zwei Fertigkeiten, die in der Moderne unverzichtbar sind. Schließlich ist jedes Individuum vom Scheitern bedroht. Dies hat im Wesentlichen zwei Gründe. Zum einen macht es die Komplexität moderner Gesellschaften unmöglich, alle Folgen individuellen Handelns zu überblicken. Zum anderen führt die Einbindung in das dichte gesellschaftliche Abhängigkeitsnetz dazu, dass die »individuelle[] Privatexistenz [...] von Verhältnissen und Bedingungen« abhängig ist, »die sich ihrem Zugriff vollständig entziehen.«<sup>11</sup> Auch die besten Planungskompetenzen und der größte Arbeitseifer schützen also nicht vor persönlichen Niederlagen. Die Moderne ist eben ein riskantes Projekt.

Für Broch spielt dies aber nur eine untergeordnete Rolle. Er arbeitet an Huguenau eine andere Gefahrenquelle des fortschreitenden Modernisierungsprozesses heraus. Obwohl Huguenau problemlos das oben skizzierte Orientierungsproblem innerhalb moderner Gesellschaften löst, wird er keineswegs als positiver Charakter gezeichnet. Seine Antwort auf die Auflösung tradierter Ordnungen, Vorgaben und Werte besteht nämlich in einem radikalen Egoismus. Sein gesamtes Verhalten zielt darauf ab, finanzielle Gewinne zu erzielen und seine Triebe zu befriedigen. Für übergeordnete Werte oder gar altruistische Nächstenliebe ist in seinem Lebenskonzept kein Platz. Sie erscheinen ihm antiquiert und sinnlos. Huguenau repräsentiert damit genau jenes versachlichte Individuum, das aufgrund seines Glaubensverlustes jeden sozialen Sinn verloren hat: Gut ist, was im Einklang mit seinen egoistischen Interessen steht, böse, was diesen schadet.

---

9 Beck, Beck-Gernsheim (wie Anm. 5), S. 18.

10 Das »unternehmerische Selbst« ist der Kernbegriff einer gleichnamigen Studie von Ulrich Bröckling. Die Individuen, so Bröcklings These, werden in der Moderne zunehmend dazu gezwungen, sich zu einem solchen »unternehmerischen Selbst« zu entwickeln. Dieses »soll ein aktives und selbständiges Selbst sein, dessen Vertrauen in die eigene Kraft folglich gestärkt werden und das sich seines Selbstvertrauens ständig vergewissern muss.« Ulrich Bröckling: *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt/M. 2007 (= stw 1832), S. 16.

11 Ulrich Beck: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt/M. 1986 (= es NF 365), S. 211.

Eine humane Moderne, so der von Broch nahegelegte Schluss, kann erst entstehen, wenn die Egoismen und damit auch die gesellschaftliche Vereinzelung überwunden werden. Es geht darum, die »Gleichgültigkeit gegen fremdes Leid« (Broch, S. 683) aufzuheben, um so zu »einer ersehnten Gemeinschaft zu finden.« (Broch, S. 684) Diese schütze nicht nur vor unsozialem Verhalten. Sie nehme den Individuen auch die verbreitete Angst, ihr Leben und damit die Herausforderungen der Moderne vollkommen selbständig bewältigen zu müssen. Ein mögliches Motto einer solchen Gesellschaft stellt Broch ganz ans Ende der *Schlafwandler*. Die Trilogie endet mit einem Zitat aus der *Apostelgeschichte*: »Tu dir kein Leid! denn wir sind alle noch hier!« (Broch, S. 687)

Mit dieser hoffnungstiftenden Einsicht beschließt Broch seine umfassenden Reflexionen zum Wesen des Modernisierungsprozesses. Seine modernetheoretischen Überlegungen, die im Zentrum seiner Romantrilogie stehen, lassen sich insgesamt also in drei Teile untergliedern. Erstens beschreibt Broch die zentralen Moderneparadigmen wie die Freisetzung aus alten Sozialordnungen, den Plausibilitätsverlust religiöser Deutungsmuster und tradierter Werte, die permanente und sich beschleunigende Veränderung der gewohnten Umwelt und die daraus resultierende Orientierungslosigkeit. Zweitens stellt er am Beispiel seiner Protagonisten unterschiedliche Reaktionsweisen auf diese Entwicklungen dar, um schließlich drittens eine Zukunftsperspektive anzudeuten. In den *Schlafwandlern* geht es also, pointiert formuliert, um die Moderne und ihre Bewältigung. Damit stellt die Trilogie ein typisches Beispiel für die inhaltliche Ausrichtung zahlreicher literarischer Werke im frühen 20. Jahrhundert dar.

## 2. Ausrichtung des Sammelbandes

Die »ästhetische Modernisierung« etabliert sich»als (kritische) Begleiterin der sozialen Modernisierung«. <sup>12</sup> Sie »fungiert [...] im Prozeß gesellschaftlicher Modernisierung als eines seiner *Reflexionsorgane*, das die Ursachen und Folgen des Modernisierungsgeschehens – für das Leben der Menschen wie für die Kunst selbst – reflektiert, deutet, bewertet.« <sup>13</sup> Das Urteil Anke Lohmeiers wird nicht nur durch die oben gemachten Ausführungen zu Hermann Broch

---

12 Walter Delabar: Zur Dialektik des Modernen in der Literatur im Dritten Reich. In: Literarische Moderne. Begriff und Phänomen. Hrsg. von Sabina Becker und Helmut Kiesel unter Mitarbeit von Robert Krause. Berlin, New York 2007, S. 383-401, hier S. 385.

13 Anke-Marie Lohmeier: Was ist eigentlich modern? Vorschläge zur Revision literaturwissenschaftlicher Modernebegriffe. In: Internationales Archiv für Sozialge-

belegt, sondern auch durch die Artikel des vorliegenden Sammelbandes. Diese versuchen anhand der Analyse verschiedener literarischer, kultureller und historischer Quellen die Bewältigungsformen des Modernisierungsprozesses zu reflektieren. Dabei stehen zwei Untersuchungsschwerpunkte im Vordergrund: *Erstens* geht es um die Beschreibung der gesellschaftlichen Moderne. Die Literatur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, so die leitende These, ist eine einzigartige Quelle, um sich über die wesentlichen Charakteristika des Modernisierungsprozesses zu informieren. Zusätzlich gibt sie *zweitens* aber auch noch Hinweise auf die unterschiedlichen Versuche, mit den radikalen gesellschaftlichen Veränderungen umzugehen.

Die hier versammelten Artikel sind so ausgewählt und zusammengestellt, dass der Leser einen ersten Einblick in das breite Spektrum an zeitgenössischen Bewältigungsstrategien im Umgang mit der Moderne erhält. Die »Problemlösungskompetenz wie -fantasie der Individuen«<sup>14</sup> kennt nämlich keine Grenzen. Es gibt genauso Synchronisierungsversuche wie gegenmoderne Restaurationsversuche, gesamtgesellschaftliche Gestaltungspläne wie individuelle Lebenspläne. Alle nur erdenklichen Bewältigungsstrategien werden erprobt, egal ob sie human oder antihuman, utopisch, konservierend oder anachronistisch sind. In den Beiträgen des Sammelbands wird nachgewiesen, dass kein individueller oder gesellschaftlicher Handlungsbereich davon ausgenommen bleibt: Synchronisierungs-, Bewältigungs- und Kompensationsstrategien werden überall entwickelt – in der Politik, in der Religion oder in den neuen Medien, im Sport, in der Liebe, im Nachtleben oder auch auf Reisen.

Ein Teil der vorgestellten Bewältigungsstrategien mag noch heute wirksam sein. Manche sind aber auch zeitgebunden. Daher ist der Zeithorizont des Sammelbandes begrenzt. Er setzt mit der Dynamisierungsphase des Modernisierungsprozesses im ausgehenden 19. Jahrhundert ein und dauert etwa bis zum Jahr 1940, einem Jahr, mit dem sich die Qualität der Modernisierungsprozesse verändert. Diese Phase wird in der Literatur- und Kunstwissenschaft meist als »klassische« Moderne bezeichnet.<sup>15</sup> Sie zeichnet sich jedoch nicht allein durch die Etablierung neuer ästhetischer Stile aus, sondern auch durch grundlegende sozioökonomische Wandlungsprozesse. Vor allem Industrialisierung, Urbanisierung und Technisierung führen zur Auflösung tradierter gesellschaftlicher Strukturen. Zudem wird die Frühphase der Hochmoderne durch

---

schichte der deutschen Literatur 33 (2008) H. 1, S. 1-15, hier S. 9. Hervorhebung im Original.

14 Delabar (wie Anm. 12), S. 387.

15 Vgl. zur literaturwissenschaftlichen Bestimmung der Moderne insbesondere Walter Fähnders: *Avantgarde und Moderne 1890-1933*. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Stuttgart, Weimar 2010 (= Lehrbuch Germanistik).

die Stabilität bestimmter Denkmuster charakterisiert. Das gilt insbesondere für den verbreiteten Glauben an geschlossene gesellschaftliche Systeme wie den Faschismus oder auch den Kommunismus. Diese verlieren aber nach 1945 in Westeuropa zunehmend an Attraktivität und Plausibilität. Entweder werden sie grundsätzlich abgelehnt oder ihre theoretischen Grundannahmen zumindest hinterfragt. Die Überzeugung, die Moderne innerhalb eines geschlossenen Systems bewältigen zu können, weicht der Einsicht in die Unaufhebbarkeit ihrer Ambivalenzen. Außerdem erkennen die Individuen die moderne Freisetzungsdynamik immer häufiger als begrüßenswerte Chance. Daher rückt zunehmend, nicht zuletzt durch die Studentenbewegung befördert, die Frage nach adäquaten Lebens- und Gestaltungsstrategien für ein offenes System in den Vordergrund. Der hier skizzierte intellektuelle Wandel belegt, wie stark sich die Gesellschaft des frühen von der des mittleren und späten 20. Jahrhunderts unterscheidet. Die Moderne verändert nämlich die Welt, d.h. die Sozialordnung, den technischen Standard, die dominanten Denkmuster und die gängigen Handlungsrouitinen, in kurzer Zeit grundsätzlich. Daher können beispielsweise die zehner und die sechziger Jahre nur noch schwer als eine Epoche gedacht werden, obwohl sie qualitativ und elementar zusammenhängen. Für die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gilt dies nicht. Die gesellschaftliche Veränderung vollzieht sich zwar schon rasant. Trotzdem bleibt in dieser Zeit ein Großteil der Herausforderungen und der dominanten Denkmuster gleich. Dies zeigen nicht zuletzt die folgenden Artikel.